

andern trotz ihres vornehmern Aeußern kalt verschlossen blieb. Und so hat der Verbliehene — wie Schels richtig sagt — viel gesehen, viel erlebt. Er hat die Wunderdinge ferner Länder gesehen: die Schweiz mit ihren Bergen; Italien, wo inmitten der jungen Welt die Trümmer einer alten, längst versunkenen ernst und schweigsam in zerfallener Majestät hervorblickten; Rom, die Metropole der Kunst und des Christenthums; Egypten und seine Pyramiden, welche in steinerner Ruhe Jahrtausende vorübertrausen sahen und wie die ewigen Berge in das Dunkel der Urgeschichte hineinragen; Palästina, wo der Welttheiland geboren worden, wo er gewandelt, geblutet und von wo aus die Lehre des Christenthums ihren Siegeslauf über den Erdkreis begonnen; die paradiesischen Ufer des Bosporus und die Wunderdinge Stambuls; Griechenland, die Wiege der Kunst, der Wissenschaft und Humanität. Und dies alles hat er mit den Augen eines feinen, scharfsinnigen Beobachters betrachtet und in lebendiger, anschaulicher und anspruchsloser Weise wiederspiegelt. Das Buch bietet des Interessanten und Lehrreichen recht viel. Auch wird es allen, denen der Verfasser lieb gewesen, in theuerem Andenken bleiben.

So waren Stehres' letzte Lebensjahre dahingeflossen. Doch allmählich fing der stämmige Körperbau zu zerbröckeln an; die schleichende Feindin des Lebens, das Alter, nagte an dem Mark seiner Kraft. Da eilte Stehres nach Wildbad, verjüngtes Leben zu schöpfen. Er kehrte zwar gekräftigt zurück, aber bald nahm das Werk der Zerstörung seinen Fortgang an den Wurzeln seines physischen Lebens. In besorgnißerregender Weise griff die Altersschwäche um sich. Durch die Hinfälligkeit seines Wesens zuckte zuweilen noch einmal der Strahl seiner alten Liebenswürdigkeit; die alte Thatkraft leuchtete, wie im verzweifeltsten Kampfe um's Dasein, ab und zu in dem morschen Bau seines Körpers wieder auf; in den letzten Tagen seines Lebens wollte er noch die Abschrift seines Werkes, das er als sein letztes, seinen alten Schülern gewidmet — seinen Kommentar zu Virgils Eklogen — zu Ende führen, da griff die kalte Hand des Todes in dieses Leben hinein; Stehres starb wie es einem Manne, wie es einem Priester ziemt.

Stehres hat durch testamentarische Verfügung eine Studienbörse von zwölftausend Franken gestiftet; der Gemeindefektion Föhren hat er sechzehnhundert Franken für Aufmunterung armer Kinder zum fleißigen Schulbesuch, dem Wohlthätigkeitsbureau der Stadt Diekirch vierundzwanzighundert Franken und der Kapelle von Walsdorf dreitausend Franken als Beitrag für eine sonn- und feiertägige Frühmesse zugewiesen und so ein edles und priesterliches Leben mit edler und priesterlicher That beschloffen.

Nun ruht er draußen, gebettet inmitten alter Freunde und Schüler, welche ihm bereits im Tode vorausgegangen; die ihn überlebenden segnen sein Andenken in Liebe und Dankbarkeit. Und so ist's recht! Wem das Herz, wie Stehres, für die Menschheit so warm geschlagen; wer in so viele junge Gemüther mit sorgsamer Hand den Samen der Bildung ausgestreut; wer in so hochherziger und uneigennütziger Weise der geistigen und moralischen Wohlfahrt ganzer Generationen sein Dasein gewidmet: dem ist wohl in der Dankbarkeit der Mit- und Nachwelt jene Unsterblichkeit gesichert, die edlem und humanem Streben stets erblühen soll. In Diekirch hat Stehres gewirkt; in Diekirch ruhen seine sterblichen Ueberreste. An dem Grabe des Verbliebenen blüht sie fort, jene Anstalt, die er gegründet, der er fast ein halbes Jahrhundert lang treulich vorgestanden, die er bis zu seinem letzten Athemzug geliebt, in der sein ganzes Leben aufgegangen. Und so lange hier in den jungen Herzen Dankbarkeit geweckt und gepflegt wird, so lange hier Sinn für Edles waltet, wird der Name Stehres nicht verklingen. Er lebt fort. In Diekirch wird er eine bleibende Stätte finden. So oft die Stadt, in weihervoller Stunde, ihrer Wohlthäter gedenkt, wird der Name Stehres in erster Reihe erglänzen!